

Zahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Er scheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und Feiertage.
— Anzeigen-Preis:
die einspaltige kleine Seite
15 Pfennig.

Nr. 117

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Montag, den 21. Mai 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Geegesecht an der flandrischen Küste.

Im Westen englische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Neue U-Booterfolge.

Amtkliche Bekanntmachungen.

Um die rechtzeitige Einbringung der Steuern zu sichern, ist die alsbaldige Einreichung der zu stellenden Urlands- und Zurückstellungsgesuche geboten.

Gleichwie bei der Frühjahrskontrolle sind sämtliche Anträge unter Benennung der inzwischen abgeänderten Vordrucke A., B. und C. zu stellen, die von der Kreisblatt-druckerei Schickel in Oberlahnstein zu beziehen sind.

Während die Gesuche um Verurlaubungen aus dem heimatischen Besatzungsheer mittels des Vordruckes A. einzusenden sind, müssen alle Gesuche um Verurlaubungen dem Feldheer und den Truppenteilen der besetzten Gebiete mittels der Vordrucke B. und C. eingereicht werden.

Bei Zurückstellungsgesuchen ist nur Vordruck A. zu benutzen.

Sämtliche Urlaubs Gesuche sind der Kriegswirtschaftsstelle (Landratsamt) hier selbst einzureichen, von welcher dieselben an die zuständigen Stellen (Truppenteile bzw. Kriegswirtschaftsamt) weitergegeben werden.

St. Goarshausen, den 16. Mai 1917.

Kriegswirtschaftsstelle des Kreises St. Goarshausen.

Der Landrat.

J. B. Herpell.

Gemäß Verfügung des k. k. Generalkommandos vom 8. 5. 1917 Z. 11a. In 4130 wird mit dem 20. 5. 17 das auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt untergebrachte II. Ers. Bat. Inf. Regt. 87 aufgelöst und werden die Unteroffiziere und Mannschaften dem II. Ers. Bat. Inf. Regt. 117, Truppenübungsplatz Darmstadt, überwiesen.

Alle Dienstfachen wollen daher an letztere Adresse von diesem Zeitpunkt ab gerichtet werden.

St. Goarshausen, den 15. Mai 1917.

Der königliche Landrat.

J. B. Herpell.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Gemäß Bundesratsbeschluss vom 30. Januar 1917 — abgedruckt in Nr. 19 des Reichsgesetzblattes vom 1. Februar 1917 hat am 1. Juni 1917 eine Viehzählung stattzufinden.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

12) (Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

In der Mark.

Zur selben Zeit, als das Erzählte sich drunten im neuen Reichslande abspielte, trieb ein kühler Wind durch den sommerlich-heißen Fichtenwald in der Mark Brandenburg. Man nannte sie einst in den Hohenstaufen- und Wittelsbacher Kaiserzeiten die Streusandbüschel des heiligen römischen Reiches deutscher Nation; heute ist sie bekannt als die Wiege eines anderen Deutschen Reiches, des neuen Deutschen Reiches, dem erst durch Blut und Eisen seine germanische Einheit unter Mithilfe von märkischen Junkern geschaffen werden mußte, das nun auch die alten Erblande jenseits des Rheines mit dem Wasgenwalde ihm wieder angeschlossen; in ihm, dem märkischen Lande, saßen stolze, trohige Ritter und Mannen, und der größte unter ihnen sollte vollbringen, wieder zu einem, was die anderen in ihrer Verbundenheit, immer über die Alpen zu schielen, nicht zu halten vermocht hatten, ja zerstört: Bismarck von Schönhausen. Nun ruht auch er droben im Sachsenwalde, aber die anderen märkischen Junker sitzen noch heute zumeist auf ihrer Sandshölle und bauen ihren Hof.

Wärziger Nadelstich drang am Nachmittag dieses heißen Julisonntages durch das offene Fenster in das einfach ausgestattete Arbeitszimmer des Gutsherrn auf Breit-Lannensfelde und erfüllte dasselbe mit köstlichem und gesundem Aroma des nahen Lannenwaldes.

Durch dieses Fenster blickte der Schloßherr hinaus auf den Wirtschaftshof, hinter dem gleich die Wälder ihren Anfang nahmen und sich weit ins Land hinein spannten. Die Jarnesalte, die sich tief über der Nase in die Stirn des Herrn v. Wuffow eingegraben hatte, deutete auf Sturm im Innern, aber er war nicht der

Die Zählung erfolgt gemäß ministerieller Anordnung in demselben Umfange, wie am 1. März 1917, also einschl. der Ziegen, Kaninchen und des Federviehs.

Indem ich auf die vorerwähnte Verordnung noch besonders hinweise, erlaube ich das Erforderliche wegen der Zählung sofort zu veranlassen. Die näheren Anweisungen für die Zähler und die Gemeindebehörden enthält die Zählbezirksliste C bzw. die Gemeindefliste E.

Die nötigen Formulare werden Ihnen in den nächsten Tagen zugehen. Die ausgefüllten Erhebungsformulare, die Zählbezirkslisten in einfacher und die Gemeindeflisten in zweifacher Ausfertigung sind mir bis spätestens 5. Juni d. Js. einzureichen.

Genaue Einhaltung dieses Termins ist unbedingt erforderlich.

St. Goarshausen, den 16. Mai 1917.

Der königliche Landrat.

J. B. Herpell.

Die Getreideversorgung im Falle eines ungünstigen Friedens.

Der Staatskommissar für Ernährungsfragen in Preußen, Erzengel Michaelis, hat schon in seiner bekannten Dezemberrede davor gewarnt, den Eintritt des Friedens mit dem Aufhören der Lebensmittelknappheit gleichzustellen. Gewiß ist jedenfalls, daß wir auch noch unmittelbar nach dem Kriegsende den Mienen eng geschnallt halten müssen. Inwieweit und auf wie lange diese unangenehme Notwendigkeit vorliegen wird, das wird ganz von der Art abhängen, wie der Frieden selbst beschaffen ist. Auch dem Laien, der sich niemals mit den Geheimnissen der inländischen Getreidebeschaffung und -verteilung oder gar mit den Mystereien des Weltgetreidehandels vertraut gemacht hat, wird einleuchten, daß die Versorgung mit Brotgetreide — ganz zu schweigen von Futterstoffen — in entscheidender Weise an die Frage gebunden ist, ob wir beim Friedensvertrage eine gewichtige Stimme mitzubringen haben oder nicht. Alle Völker werden nach dem Ende des blutigen Ringens in einem Maße einflussreich in Bezug auf Brotgetreide sein wie nie zuvor. Der Begehr nach fremdem Brotkorn wird so groß und stürmisch sein, daß die ausländischen Getreideüberseehändler eine geradezu monopolistische Gewalt haben werden. Sie werden sich ihre Käufer aussuchen und die Reihenfolge der befriedigenden Nachträge bestimmen können, wenn es nur noch ihnen geht. Von wirklich großen

Ausfuhrländern gibt es in der Welt nur sieben. Dies sind in Europa: Rußland und Rumänien, in Amerika: Kanada, die Vereinigten Staaten und Argentinien, in Asien: Indien und schließlich der australische Bundesstaat. Nur eines der genannten Länder befindet sich bisher noch nicht auf der Gegeenseite, drei gehören dem englischen Weltreich an.

Kann unter solchen Umständen selbst der Unerfahrenste auch nur den geringsten Zweifel hegen, daß im Falle eines ungünstigen, eines sauren Friedens die schon heute entbehrlichen, bald vielleicht hungernden gegnerischen Im- und Exportländer, hauptsächlich England, Frankreich, Italien und Belgien, zu allererst und in ausgiebigster Weise auf sich und ihre Versorgung denken werden? Von ihrem Standpunkt aus kann man das sogar verstehen. Und dabei liegen die Dinge doch so, daß die beiden einzigen europäischen Ausfuhrgebiete aus natürlich-geographischen Gründen gerade für die Versorgung Deutschlands in erster Reihe in Betracht kommen. In Rumänien und Serbien wird in nächsten Wochen das Brotkorn geschnitten, das zum großen Teile uns zur Verfügung stehen wird. In Rußland befinden sich nach eingehenden Berechnungen und nach privaten Berichten trotz des scheinbaren Mangels noch große Vorräte, die teils von der Spekulation und den Landwirten zurückgehalten werden, teils infolge der elenden Verkehrsverhältnisse den russischen Bedarfgebieten nicht zugeführt werden können.

Es ist klar, daß Deutschland bei einem günstigen Friedensschluß auf diese Ueberflüsse die Hand legen kann und wird, zumal da die Versorgung von Ueberflüssen infolge des bekannten Frachtkormmangels, der Währungsnot usw. erheblich längere Zeit beanspruchen wird.

Militärisch kann Deutschland nicht heiligt werden. Das wissen unsere Feinde genau. Durch die fast lächerliche Abspeicherung der Zufuhren während des Krieges haben sie eine gewisse Verknappung des Brotgetreides in Deutschland tatsächlich erreicht. Daher gilt es während der nächsten Monate trotz allem durchzuhalten und die ernsthaften Entbehrungen, deren Schwierigkeit niemand unterschätzt, mit dem Opfermut zu ertragen, der das deutsche Volk bisher ausgezeichnet hat. Die neue deutsche Ernte sichert uns bei entsprechender Nationierung für ein weiteres Jahr, selbst wenn der harte Winter ihr Ergebnis, was noch keineswegs feststeht, beeinträchtigt haben sollte. Was würde uns der Hungerfrieden, den die Feinde und Anführer, nützen? Nicht ein Korn inländischen Getreides würde dadurch mehr vorhanden sein, aber jegliche Zufuhr fremden Getreides wäre für lange Zeit ausgeschlossen. Man möge sich hüten, anzu-

Man, seinen Norn in sich zu vergraben oder, wie es andere tun, hinunterzumürgen, sondern er schlug fröhlich mit der nicht eben klein und gar gebauten Faust auf die Fensterbank und knurrte dabei: „Herrgott noch mal!“ und dann: „Donnerwetter, solche Schiffe, wenn es wahr ist!“

Gleich darauf fuhr er sich mit der anderen braun gebrauchten Landmannshand über das sonnenverbrannte Gesicht und erhob sich, denn in diesem Augenblick war seine Gattin ebenfalls eingetreten, sah ihn mit teilnahmsvollen Augen an und sagte darauf mit ihrer schönen, hellen Stimme, die immer etwas ungemein Beruhigendes für ihn hatte:

„Männchen, komm, laß uns rasch den Wochenabschluß durchsehen. Morgen reitest du ja wegen der bald beginnenden Ernte wieder fast den ganzen Tag ins Feld, und jetzt haben wir gerade Zeit dazu.“

Er brummte etwas vor sich hin, tat ihr aber den Gefallen, und die Arbeit war rascher getan, als er dachte, denn sie leitete diesen Teil der Arbeit selbst, war also quasi sein Hausminister. In besonders guter Stimmung nannte er sie sogar öfters scherzweise so.

„Ach, Mutter, war das 'n Still Arbeit bei der Hitz und der Wut, die man in sich aufgesammelt hat.“

„Hast recht, Alterchen, ich will dir aber, ehe wir Kaffee trinken, noch eine deiner lieben Feilstrüben geben! Weist du, die beruhigen ungemein.“ — So, da hast du die Riste, und nun rege dich nicht unnötig auf! Friedrich soll dir noch 'n Gläschen mit der maitgoldenen Kapsel bringen, und bei Havannadampf und Rheinwein wird mein gestrenger Eheherr schon zur Kaffezeit seine altgewohnte Ruhe wiederhaben! Noch eins,“ sagte sie, schon an der Tür stehend, mit dem Zeigefinger leicht drohend, lächelnd hinzu,

„Nicht zu gotteslästerlich, Alterchen, bedenke: es ist heute Sonntag, und du bist ein guter Christ!“

„Komm her, Mutterchen, laß dir noch 'nen Ruß ausdrücken, du alte treue Seele du!“ Wie soll ich dir danken! Du verstehst mich alten Kollertopf wie ein Lamm sanft umzustimmen, aber mit dem gottverdamnten Gesichte, du, nein, da gebe ich dir nicht einmal das kleinste Ehren-

wort! Du weißt, wie es mir das Herz stets erleichtert, als ob mir Zentaurenlasten von der armen, bedrückten Seele gewälzt würden.“

Schnell und galant, aber doch so herzlich, wie es nur Liebende verstehen, gab er ihr einen Kuß, und sie verließ mit einem freundlichen Kopfnicken das Zimmer. „Mog er ruhig ein bißchen toben, dachte sie, seine beiden Tröster, die Havanna und der Rheinwein, werden schon das Ihrige zur Glättung des Gemütes beitragen.“

Friedrich, der langjährige Diener des Hauses und einstmalige Burche des „Herrn Oberst“, trat mit seinem tadellosten Dienergeficht, glatt rasiert und ohne eine Welle zu verzeihen, ein; er stellte die Flasche und das Glas so zurecht, wie er wußte, daß sein Herr Oberst es liebte. Friedrich hörte nur hoch, wie der Herr sagte:

„Nee nee, so 'ne Laufbande infame, die sollte man totschlagen, wo man sie findet! He, Friedrich, meinst du nicht auch, wie?“

„Wenn der Herr Oberst die da zu meinen geruhen, die den gemeinen Mord begangen haben, dann: allemal!“

„Nicht so, Friedrich! Aber laß deine dämlichen geschraubten Redensarten „zu meinen geruhen“, red' einfaches, unverfälschtes Landdeutsch, und damit basta; aber, ja, was ich noch sagen wollte: Ach ja! Sag' mal, wenn nun Se. Majestät die Armee zu den Waffen ruft, wirst du dann noch mal mit mir als Burche ins Feld ziehen? Wie?“

„Aber Herr Oberst, das war ja immer der Traum meines Lebens, natürlich!“

Friedrich wurde plötzlich ganz unruhig, sein sonst so undurchdringliches Gesicht begann zu zucken und zu leuchten, und er sagte noch: „Herr Oberst, ich sehe heute noch mal alles Sattelzeug nach, morgen lassen wir dann noch frisch beschlagen, und dann kann's losgehen! Darf ich den Achilles reiten?“

Der brave Kerl sah sich schon als Knappe seines Herrn am übernächsten Tage zum Tore des Gutshofes hinausreiten.

(Fortsetzung folgt.)

nehmen, daß die Feinde, deren eigene Schwierigkeiten wir genau kennen, die aber mit einigem Geschick versuchen, ihre Not aus begreiflichen Gründen mit einem Schleier zu umhüllen, etwa aus Gutmütigkeit oder Mitleid dem deutschen Volke nach einem Hungerfrieden einige Broden Brotgetreide „gnädigst bewilligen“ würden. Vielleicht würde das sogar geschehen, wenn jene im Ueberflusse schwimmen würden. Ein englisches Sprichwort lautet: „Barmherzigkeit beginnt zu Hause“. Die Dinge liegen so, daß tatsächlich in den feindlichen Ländern die Bevölkerung bereits Not leidet, die leicht in den beiden letzten Monaten vor der dortigen Ernte einen katastrophalen Charakter annehmen kann, weil dort eine organisierte Versorgungstätigkeit meist gänzlich fehlt. Nicht ein Korn russischen Getreides würde mehr über unsere Grenzen fließen. Das mögen sich die Unbesonnenen gesagt sein lassen, die einen schnellen Frieden mit einem Aufhören der Lebensmittelknappheit verwechseln.

Die deutschen Tagesberichte.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Mai, vormittags:

Weklicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen der Aisne und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts zwischen Acheville und Gavrelle zu einer großen Heftigkeit.

Ein unter dem Schutz dieses Feuers beiderseits der Straße Arras-Douai einsetzender englischer Angriff brach in unserem Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Monchy.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Aisne- und Champagnefront hielt das lebhafteste Feuer an. Bei Braye erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein heftiger Vorstoß des Feindes in zähem Handgranatentkampf abgeschlagen. Bei ungünstigem Wetter war die Fliegertätigkeit der letzten Tage gering. Gestern schossen wir 10 feindliche Flugzeuge ab.

Oeklicher Kriegsschauplatz.

Das russische Artillerie- und Minenfeuer zwischen der Ma und Duna westlich und beiderseits der Bahn Jozow-Tarnopol und an der Karajowka wurde lebhaft von uns erwidert.

An der mazedonischen Front hat der Feind nach den Mißerfolgen der letzten Tage seine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Mai, vormittags:

Weklicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras hat die Kampftätigkeit wieder zugenommen. Beiderseits von Monchy griffen die Engländer nach kurzer heftiger Feuernvorbereitung mit starken Kräften an; sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Acheville und Cuvent außerordentlich lebhaft. Mit Tagesanbruch setzte in dieser Linie hartes Trommelfeuer ein, dem südlich der Scarpe englische Angriffe folgten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Während an der Aisne in der Stärke des Feuers keine wesentliche Änderung eingetreten ist, nimmt in der Westchampsagne die Heftigkeit des Artilleriekampfes zu.

Die von uns am 18. Mai genommene Stellung bei Braye wurde gegen einen starken französischen Angriff restlos behauptet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer blühte der Feind gestern acht Flugzeuge ein.

Oeklicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Kravica (östlich der Gerna) wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) Die heute morgen gemeldeten Angriffe der Engländer südlich der Scarpe sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei Laffaux blieben französische Teilvorstöße erfolglos.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 19. Mai. (Amtlich) wird verlautbart:
Oeklicher Kriegsschauplatz.

An einzelnen Frontabschnitten löste die russische Artillerietätigkeit unser Vergeltungsfeuer aus. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige 7. Tag der zehnten Isonzo-Schlacht war wieder von heftigen Kämpfen erfüllt. Südwestlich Auzza bemähten sich die hier am linken Isonzo-Ufer eingekesselten Italiener vergeblich, ihre Stellung zu erweitern. Unsere Linien östlich des Engtales Plava Saloana standen andauernd unter feindlichem Geschützfeuer aller Kaliber. Italienische Infanterie, deren schwere Verluste unangeseht durch den Einsatz neuer Truppen ausgeglichen wurden, richtete in diesem Räume ihre Anstrengungen vornehmlich gegen Höhen von Bobice, gegen die sie zu wiederholten in dichten Kolonnen Sturm lief. Jeder dieser Anbrüche wurde der heldenmütigen Haltung der von ihrer Seite und an dem Kampfe teilnehmenden Fliegern unterstützt. Verteidiger blutig zusammen. Besondere Lob gebührt den Abteilungen des Kaiser Infanterie-

Regiments Kaiser Wilhelm II. Nr. 34, dem von dem tapferen Obersten Berner geführten westgalizischen Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 32, dem I. und I. Landsturm-Bataillon Nr. 40. Oestlich Görz versuchten die Italiener neuerlich mit einem ohne Artillerieeinleitung angesehten Massenkampf durchzubringen. Das Ergebnis des Versuchs war kein anderes wie am Vortag. Unsere Stellungen wurden ausnahmslos behauptet. Lebhaftes Geplänkel, das in diesem Abschnitt die Nacht über herrschte, brachte uns über 150 Gefangene, darunter 2 Offiziere, ein.

Unsere Flieger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab, ein drittes wurde bei Vertoba durch Kleingewehrfeuer herabgeschossen. Das bisherige Ergebnis der nun schon eine Woche ausfallenden Kämpfe gegen unsere tapferen Isonzotruppen besteht für die Italiener lediglich in einer kaum zwei Kilometer im Umkreis betragenden Erweiterung ihrer Brückenkopfstellung bei Plava. Im Flitscher- und Plödengebiet, sowie an mehreren Abschnitten der Tiroler Front wuchs das Geschützfeuer beiderseits zu beträchtlicher Stärke an. In Südtirol, bei Laghi und auf dem Borcola-Paß drangen unsere Erkundungsabteilungen in feindliche Stellungen ein u. nahmen die Besatzung gefangen.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. Wien, 20. Mai. (Amtlich) wird verlautbart:

Die 10. Isonzokampagne nimmt ihren Fortgang. Die italienische Infanterie verhielt sich gestern bis in die Nachmittagsstunden ziemlich untätig. Umso heftiger, namentlich im Räume zwischen Tolmein und Goerz, war der Artilleriekampf. Am Nordflügel dieses Abschnittes zwang die zusammengefaßte Wirkung unserer Geschütze den bei Auzza noch am linken Ufer angelammerten Feind, über den Isonzo zurückzugehen. Nach 3 Uhr nachmittags schritt bei Bobice feindliche Infanterie abermals zu einem außerordentlich starken Angriff. Es kam zu wütenden Kämpfen, aus denen schließlich nach stundenlangem Ringen, Mann gegen Mann, unsere Truppen als Sieger hervorgingen. Der Feind wurde im Gegenangriff unter schweren Verlusten die Höhen hinabgeworfen. Gleichermaßen scheiterte östlich von Goerz beiderseits des Rosenthal angelegter Vorstoß der Italiener. Auf der Karsthochfläche holte eine Sturmtruppe drei Offiziere und 30 Mann aus den feindlichen Verschanzungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. Konstantinopel, 20. Mai. In Persien, östlich von Suleimanie griff eine russische Abteilung unsere Vorposten bei Garan erneut an. Im Gegenangriff wurden die Russen zurückgeworfen und eine Anzahl Waffen und Munition erbeutet.

Kaukasusfront. Außer Patrouillenunternehmungen u. dem üblichen Artilleriefeuer an unserem linken Flügel keine Gefehtstätigkeit.

An der Sinaifront Ruhe.

Erfolge von Torpedo- und U-Booten.

WTB. Berlin, 19. Mai. 1. Unsere in den Hoofden kreuzenden Torpedoboote trafen in der Nacht vom 17. zum 18. Mai einen größeren, von England kommenden, durch Zerstörer geleiteten Dampfer, versenkten ihn und beschädigten einen der Zerstörer durch mehrere Artillerietreffer. Sie kehrten darauf wohlbehalten in ihre Stützpunkte zurück.

2. Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean und englischen Kanal: 8 Dampfer, 2 Segler, ein Fischkutter mit 23 tausend Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bedeutende Erfolge deutscher Flugzeuge am Schwarzen Meer.

Berlin, 19. Mai. (Amtlich.) Am 18. Mai mittags erfolgte ein Angriff von drei russischen Flugbooten auf Konstantinopel. Darauf sofort einsetzender Abwehr durch deutsche Seeflugzeuge und Artillerie kam nur eines dieser Flugboote bis über die Stadt an, warf Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Bei der Verfolgung des Feindes gelang es unseren Seeflugzeugen, alle 3 Flugboote abzuschießen. Eines davon wurde gering beschädigt, samt seinen Insassen eingekracht, von einem weiteren die Besatzung gefangen genommen. Gleichzeitig griffen deutsche Seeflugzeuge feindliche Kreuzer und Zerstörer an, die eine Beschießung der Küste von Mangalia veruchteten. Auf einem Zerstörer wurden mehrere Treffer erzielt. Trotz heftigen Abwehrfeuers und Luftkampfes mit neu aufgestellten feindlichen Flugzeugen sind unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Seetreffen an der baltischen Küste.

Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) Am Morgen des 20. Mai kam es an der baltischen Küste zu einem kurzen Vorpostengefecht zwischen deutschen und französischen Torpedobootten. Der Gegner erlitt mehrere Artillerietreffer. Unsere Boote kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück.

Gilfsdienst.

Alle Heeresbedarfs- (Nahrungs-) Betriebe, die noch nicht als solche durch die Kommunalverbände anerkannt sind oder über deren Anerkennung Zweifel bestehen, werden aufgefordert, ungesäumt bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., Abteilung 5, ihre Anerkennung als Heeresbedarfs- (Nahrungs-) Betrieb zwecks Erlangung der hierfür bestimmten Lebensmittelzulagen zu beantragen. Der Antrag muß Auskunft über folgende Fragen geben: 1. Inwiefern liegt ein Heeresbedarfs- (Nahrungs-) Betrieb vor? Was und in wessen Auftrag wird fabriziert? Wird der Betrieb von der Kriegsamtsstelle bereits revidiert? 2. Wieviel Arbeiter sind vorhanden? Wieviel für den Heeresbedarf tätig? Wieviel von diesen sind Schwerarbeiter? Und wieviel Schwer-

arbeiter? (Als Schwerarbeiter dürfen nur solche Arbeiter aufgeführt werden, die durch die Gemeindeorgane Zulagskarten für Schwerarbeiter beziehen; als Schwerarbeiter nur diejenigen, die durch die Gewerbe-Inspektion anerkannt sind.) Im Interesse der beschleunigten Erledigung wird dringend empfohlen, Nachweise für die Erklärungen zu 1. und 2. (Bescheinigungen der dort genannten Gemeinde- und Gewerbeaufsichts-Organen) dem Antrag beizufügen.

Die Mithimmung in der französischen Armee.

WTB. Berlin, 18. Mai. Die Stimmung der englischen und französischen Soldaten ist infolge der ungeheuren Verluste und der mangelhaften Führung, über die alle Leute in höchstem Mismeinung klagen, unter den Nullpunkt gesunken. Gefangene des 17. französischen Jägerbataillons berichten, daß bei der Angriffsgruppe am 5. Mai ein unglaubliches Durcheinander geherrscht und jegliche Führung gefehlt habe. Auch bei den am Chemin des Dames eingebrachten Gefangenen des 67. Infanterieregiments und den bei Beaulne gefangenen Mannschaften der Regimenter 37 und 79 war die Stimmung sehr schlecht. Alle Leute waren gegen ihre Führer heftig aufgebracht. Mannschaften des Infanterieregiments 37 erzählen, daß sie sich geweigert hätten, anzugreifen, da das Vorgehen für die deutschen Maschinengewehre zu günstig sei. Mit Ausnahme eines Kompagnieführers waren alle Offiziere mit dieser Gehorsamsverweigerung einverstanden.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges in England.

WTB. Madrid, 19. Mai. Nach einer Meldung des Blattes „A. B. C.“ ist in San Sebastian die Mannschaft des vor 14 Tagen von einem U-Boot in der Nähe der englischen Küste versenkten spanischen Mineraldampfers „Alamanti“ eingetroffen. Nach den Aussagen der Mannschaft kommen in Cardiff täglich Schiffbrüchige aus aller Herren Länder an. Die englischen Zerstörer verlassen aus Furcht vor U-Booten kaum ihre Heimatshäfen. Im Vermittlungs sei kein englisches Kriegsschiff zu finden. Die Wirkung des verheerenden U-Bootkrieges habe sich in England so stark fühlbar gemacht, daß in Cardiff und in London die Seelen Hunger litten.

Englische Dum-Dum-Geschosse.

WTB. Berlin, 18. Mai. Ein von den Deutschen am 4. Mai bei Bullegourt gefangener Oberleutnant der englischen A. B.-Zusiliere führte in seinem Revolver Dum-Dum-Geschosse bei sich, über deren Entdeckung durch die ihn vernehmenden er sehr befragt war. Immer wieder betonte er, daß er sie nicht selber hergestellt, sondern von der Heeresverwaltung geliefert bekommen habe.

Die Kost in England sehr schlecht.

WTB. Kopenhagen, 16. Mai. Die Nachrichten neutraler Seelen über die Verpflegungs- und Lebensmittelsverhältnisse in England werden durch Mitteilungen dänischer Schiffbesatzungen bestätigt, die unlängst aus Grimsby zurückgekehrt sind. Die Kost war sehr schlecht. Es wurden nur halbe Rationen Butter, Zucker und Mehl verabreicht, frisches Fleisch wöchentlich nur 1 Pfund, dazu noch zweimal Konserven.

Die Lage ist verzweifelt.

WTB. Amsterdam, 18. Mai. Nach einer Meldung des „Alg. Handelsblad“ aus London meldet der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“: Gerüchtheil verlautet, daß Generäle und frühere Minister sich nach Moskau begeben wollen, um dort eine neue Regierung einzurichten und die Lebensmittelfuhr nach Petersburg abzuschneiden. Alles ist hier mäßig, die Lage ist verzweifelt und nur das Eingreifen einer starken Persönlichkeit kann Rußland retten. Auf dem gestrigen Bauernkongreß wurde mitgeteilt, daß seit Ostern kein Getreide mehr nach den Eisenbahnen und nach den Stapelplätzen gebracht worden sei, daß keine Fourage für die Arme vorhanden sei, daß die Städte in den nördlichen Provinzen vor der Hungersnot stehen, und daß Hungerrevolten befürchtet werden.

Fürst Putnik 4.

Basel, 18. Mai. Gavas meldet aus Nizza: Der ehemalige serbische Generalissimus Wojewod Putnik ist gestorben.

Die Entlassung aus dem Heere im Friedenszustand.

Der Ausschuss des Reichstages für Handel und Gewerbe hat über die Frage der Demobilisierung verhandelt und soeben einen Bericht über diese Verhandlungen über die Ueberführung in die Friedenswirtschaft herausgegeben. Darin führte der Kommissar des preussischen Kriegsministeriums u. a. aus:

„Die Ueberführung eines so starken Heeres, wie wir es jetzt haben, in den Friedenszustand, steht einzig in der Geschichte da. Sie muß auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiete stattfinden und so erfolgen, daß keine Arbeitslosigkeit entsteht. Den für die Friedenswirtschaft wichtigen Betrieben müssen die neuen Arbeitskräfte sobald wie möglich zugeführt werden. Die Heeresverwaltung hat den Grundlag aufgestellt, daß kein Mann entlassen werden soll, der keine Arbeitsgelegenheit gefunden hat. Deshalb sollen Leute, die keine Arbeit bekommen können, bis zu vier Monaten noch im Heere zurückgehalten werden dürfen. Die ältesten Jahressklassen werden zuerst entlassen, die Familien-erhöhrer vorzugsweise berücksichtigt. Um den für die Friedenswirtschaft wichtigen Betrieben so schnell als möglich die nötigen Arbeitskräfte zuzuführen, ist folgende Einteilung vorgesehen:

Unter Berücksichtigung des Grundsatzes, daß nach den jetzigen Bestimmungen die weiteren Jahressklassen zuerst zu entlassen sind, haben bei der Auswahl der zu entlassenden Personen nachgeordnete Berufe vorzugsweise Berücksichtigung zu finden:

1. Führende Persönlichkeiten aus dem Bereiche des Han-

dels, der Industrie, der Schifffahrt und des sonstigen Wirtschaftslebens;

2. Leiter von Handels-, Industrie- und Landwirtschaftlichen Betrieben und deren Angestellte, z. B. Ingenieure, Werkmeister, Inspektoren;

3. selbstständige Gewerbetreibende, Landwirte usw.;

4. Staats- und Provinzial- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Bedienstete von Staats- und Privatbahnen, einkl. Klein- und Straßenbahnen;

5. Seelente und Fischer;

6. gelernte Arbeiter solcher Berufe, in denen sogleich in ein festes Arbeitsverhältnis treten;

7. ungelernete Arbeiter solcher Berufe, in denen sogleich ein großer Bedarf an Arbeitskräften vorliegt, z. B. Bergbau, Landwirtschaft, Ueberseeverkehr, Hafenverkehr;

8. Studierende und solche Personen, die sich bei Ausbruch des Krieges bereits in einer Ausbildung für einen Lebensberuf befinden;

9. Auslandsdeutsche, die vor ihrer Einberufung ihren Wohnsitz im Auslande hatten und dorthin zurückkehren wollen.

Ein Kommissar des Reichsmarineamts machte Mitteilung von Richtlinien für die Demobilisierung der Marine, die sich eng an den Demobilisierungsplan des Heeres anschließen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 21. Mai.

■ Pfingstverkehr. Die Eisenbahndirektion Mainz teilt uns mit: Pfingstreisen und Ausflüge müssen in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für die Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft u. Volksernährung gebraucht werden. Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn benutze nur, wer notgedrungen reisen muß.

■ : : Versammlung. Die gestern nachmittag im „Kaiserhof“ stattgefundene Versammlung zwecks Gründung eines Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Anwesend waren die Herren Fortbildungsschuldirektor Kern, Herr Bürgermeister Herpell als Vertreter des Herrn Landrats, Herr Bürgermeister Schütz, Herr Landtagsabgeordneter Geil und 42 Vertreter der Gewerbevereine und sonstigen Organisationen des Kreises. Die Verhandlungen nahmen längere Zeit in Anspruch, sodaß verschiedene Herren noch vor Schluß die Versammlung verlassen mußten, da ihnen sonst nicht mehr Gelegenheit mehr zu Gebote stand, ihre Wohnorte zu erreichen. Ein definitiver Beschluß zur Gründung des Vereins ist noch nicht gefaßt worden, da man sich über die Ziele noch nicht einig war, es sind aber Vertreter gewählt worden, die nochmals in aller Kürze mit dem Zentral-Vorstand einen endgültigen Beschluß fassen werden und wo dann hoffentlich die Gründung eines Kreisverbandes zustande kommt, da schon jetzt die meisten Gewerbevereine sich für eine Gründung ausgesprochen haben. Einen ausführlichen Bericht über die Versammlung bringen wir morgen.

■ Eine weitere Erhöhung der Drucksachenpreise ist soeben von dem Hauptvorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins und dem Tarifamt der Deutschen Buchdrucker bekanntgegeben worden. Der Aufschlag auf die in der Friedenszeit berechneten Satz- und Drucksachenpreise beträgt nunmehr 50 Proz. Das zu den Drucksachen verwendeten Papier muß entsprechend dem um das Doppelte und Dreifache gestiegenen Papierkaufpreisen berechnet und die Buchbinderarbeit unter Berücksichtigung ihrer Mehrkosten in Rechnung gestellt werden. Hiernach erhöht sich der Preis bei den verschiedenen Drucksachen für den täglichen Bedarf, für Behörden, Vereine und andere Druckauftraggeber je nach dem Anteil, den die Herstellung des Satzes, des Druckes, das Papier usw. an den fertigen Arbeiten haben. Unmittelbarer Anlaß für die neuerliche Erhöhung der Drucksachenpreise, deren Notwendigkeit sich aus der fortwährenden Steigerung der gesamten Herstellungskosten ergibt, war die am 1. Mai d. Js. in Kraft getretene Erhöhung der den Buchdruckergehilfen im November v. Js. gewährten Teuerungszulagen. Da die Buchdrucker mit der Preissteigerung nur einen annähernden Ausgleich ihrer Mehrkosten bezogen und sie auch weiterhin bemüht bleiben werden, trotz des Mangels an Arbeitskräften, der Papierknappheit und aller sonstigen Betriebserschwerungen ihre Kundenschaft zufriedenstellen, erwarten sie, daß ihnen von allen ihren Auftraggebern die unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse erhöhten Preise zugestimmt werden.

■ Postschekstammelagen — 25 Mark. Die Verabschiedung der Postschekstammelagen von 50 Mark auf 25 Mark, die im Wege des Gesetzes herbeigeführt werden soll, verfolgt das Ziel, die Beteiligung am Postschekverkehr weiter zu fördern und zu erleichtern. Die Stammelagen hat ursprünglich 100 Mark betragen, sie ist dann auf 50 A herabgesetzt worden und wird nunmehr auf die Hälfte dieses Betrages ermäßigt, damit auch kleineren Gewerbetreibenden, Handwerkern und Landwirten die Vorteile des Postschekverkehrs zugewendet werden können. Sicherlich wird dieses Entgegenkommen der deutschen Postverwaltung von der Bevölkerung freudig begrüßt werden.

■ Der Kleingeldmangel an der Eisenbahn. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Der Mangel an Kleingeld veranlaßt viele Reisende beim Absteigen von Eisenbahnfahrarten absichtlich größere Geldscheine in Zahlung zu geben, um möglichst viel Kleingeld zurückzuerhalten. Unter diesen Umständen reicht das den Eisenbahnkassen zustiegende Kleingeld — einschließlich des Erlöses der Automaten — bei weitem nicht aus, um den außerordentlich vermehrten Bedarf zu decken. Die Eisenbahnverwaltung muß infolgedessen nötigenfalls von der Bestimmung Gebrauch machen, wonach sie verlangen kann, daß das Fahrgeld abgezählt ent-

richtet wird. Die Reisenden werden daher ersucht, möglichst in allen Fällen (und stets bei Beträgen bis zu einer Mark) das Fahrgeld bereitzuhalten.

■ Zuweisung von Pferden. Beim Königl. Kriegsministerium und beim Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin gehen dauernd Gesuche, um käufliche Ueberlassung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Deutepferden ein. Derartige Gesuche sind nicht an die genannten Ministerien, sondern an die zuständige Landwirtschaftskammer zu richten, unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen der örtlichen Polizeibehörden.

■ Vom Metzgergewerbe. In einer in Darmstadt abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des Bezirksvereins beider Hessen und Nassau im Deutschen Fleischerverbande wurde für den verstorbenen Vorsitzenden E. Laub der Obermeister Carl Schnell in Cassel zum 1. Vorsitzenden gewählt. Ferner wurde ein geschäftsführender Arbeitsausschuß gewählt, bestehend aus dem 1. Vorsitzenden Schnell, dem Geh. Gewerbeamt Rat Ratz und E. L. Sach. Die bei der Besprechung über die derzeitige Lage des Fleischergewerbes wurden Beschlüsse vorgebracht, welche sich u. a. gegen die Regelschlachtungen der Gemeinden und die Zentralisation der Wurstherstellung richteten. Durch diese Maßnahme werde das Fleischerhandwerk in seiner Existenz bedroht. Ferner wurde die Abhaltung eines Obermeistertages in Aussicht genommen.

Niederlahnstein, den 21. Mai.

■ Moseldampfschiffahrt. Gestern hat die Moseldampfschiffahrts-Gesellschaft für diesen Sommer die erste Sonntagsfahrt nach Brodenbach ausgeführt und zeigte es sich bei dieser ersten Fahrt schon wieder, wie beliebt diese Sonntagsveranstaltungen Fahrten nicht allein bei den Coblenzern, sondern auch bei den Lahnsteinern sind. Der Dampfer war gut besetzt und bei dem schönen Wetter war es eine herrliche Fahrt. Da auf dem Dampfer der M. D. A. S. eine der Zeit entsprechende gute Restauration geführt wird, können diese Fahrten nur bestens empfohlen werden.

Braubach, den 21. Mai.

■ Laubheu. Die Bielen schlagen in diesem Jahre spät aus, das Vieh ist auf Heu angewiesen und die Vorräte nehmen schnell ab. Wie die künftige Genernte ausfällt, weiß heute noch keiner; darum muß nach Kräften vorgesorgt werden. Schon sobald die Heiden und Büsche ausschlagen, muß auch das Laubheu gesammelt und getrocknet werden. Es ist das einzige Mittel, Raufutter zu schaffen, für den Fall, daß die Heu- und Strohernte ersagte. In den letzten Jahren ist noch zu wenig Laubheu gewonnen worden. Jetzt aber ist es Zeit. Der Krieg hat seinen Höhepunkt erreicht. Wer etwas vernachlässigt, was zum Aushalten helfen kann, der vernachlässigt seine Pflicht. Er schadet sich aber auch selbst. Es gehen trotz der teuren Zeit noch Millionenwerte zugrunde. Hebt sie auf und haltet sie fest!

Bemerktes.

*** Limburg, 16. Mai.** Geheime Schlachtungen. Im Eschhöfsweg entdeckte die Polizei eine Geheimschlachtere, die seit längerer Zeit gut florierete. Eine Menge Schweine wurden im Kreise Limburg heimlich angekauft, wobei natürlich die Höchstpreise bedeutend überschritten wurden. Das Fleisch wurde ebenfalls unter Umgehung der Höchstpreise nach auswärtig verkauft. Mehrere Personen sind verhaftet worden. Der Haupttäter ist ein italienischer Staatsangehöriger. Es stehen weitere Verhaftungen bevor.

*** Weibach (Kr. Wiesbaden), 19. Mai.** Auch ein Zweifelhafte. Das Jahr 1916 beehrte der Familie des Aufsehers Hochheimer ein gefundenes Zwillingsspärgchen: zwei Nadeln. In diesem Jahr feierte der Storch abermals mit einem Zwillingsspärgchen bei den Eltern ein, brachte aber zur Abwechslung zwei prächtige Kriegsbuben.

*** Camberg, 18. Mai.** Eine zeitgemäße Stiftung. Herr Delan Dr. Bertram hier erwarb das demnächst frei werdende alte Camberger Rathaus zum Zwecke einer Schenkung für ein Jugendheim.

*** Rom Taunus, 19. Mai.** Viele Wirte in den gern besuchten Landorten machen bekannt, daß sie zu Pfingsten ihre Pforten geschlossen halten. Man kann es ihnen nicht verdenken; ihre Vorräte — namentlich an Apfelschwein — sind knapp und wenn sie damit etwas hausälterisch verfahren und diese nicht an einem Tage von den Ausflüglern wegstreichen lassen, so werden ihnen ihre Stammgäste schließlich dafür dankbar sein.

*** Coblenz, 20. Mai.** Zigeunerfreude. Dieser Tage trieben sich wieder einmal Zigeuner in der Stadt und Umgebung herum. In einem Hause an der Triererstraße belästigten sie eine alte Frau, die scheinbar allein zu Hause war, auf das unangenehmste und rissen erst aus, als die Frau sich anschickte, um Hilfe zu rufen. Dabei spuckten sie die alte Dame an und machten die niederträchtigsten Bemerkungen. Von anderer Seite werden uns ähnliche Ausbreitungen erzählt. Man begreift nicht, wie es diesem Pack überhaupt noch möglich ist, unnütz bettelnd und noch Schlimmeres treibend im Vaterlande umherzuziehen, wo doch überall Arbeit in Fülle ist. Diese Gesellschaften sind nicht nur eine Last, sondern auch eine Gefahr, gegen die man doch strengste Maßregeln ergreifen möge.

*** Köln, 19. Mai.** Der Kartoffel-Schleichhandel geht trotz aller Warnungen im alten Stile weiter. Daß es zum großen Teile Berufs- oder Gelegenheitshändler sind, die diesem Schleichhandel mehrmals in der Woche nachgehen, das lehrt der Augenschein jedem Beobachter und Menschenkenner, der diese Dampfer, schwer belad, mit Zentnerlasten von Erdäpfeln, mit dem letzten Nacht- oder ersten Frühzug am hiesigen Hauptbahnhof aufkommen sieht. Tatsächlich bringt der letzte Abend- und der erste Morgenzug aus der Coblenz-Weinener Gegend viele Hunderte „Kartoffelschlepper“ — Frauen, Kinder und Männer —, die durch-

weg den schwerarbeitenden Ständen angehören oder zu der oben gekennzeichneten Sorte von Schleichhändlern gehören. Daß diese Berufs- oder Gelegenheitshändler dann in unserer oder anderen kartoffelarmen Großstädten mit dem Weiterverkauf der zum billigen Preise von 10—12 Pfg. das Pfund erstandenen Kartoffeln ein Bombengeschäft machen, liegt auf der Hand, da sie unter der Hand für den Zentner Kartoffeln 40—80 Mark und mehr erzielen. In den letzten Tagen wendet sich der Strom der Kartoffelschlepper, nachdem die Sieg- und bergische Gegend, sowie die nächste Nähe von Andernach und Mayen „ausgegrast“ sind, in der Hauptsache nach den weiter entlegenen Gegenden des Westerwaldes u. dem zwischen Mayen, Cochem und Coblenz liegenden Lahnstrich zu. Das erfordert meist eine anderthalbtägige Reise. Man kann die täglich auf obige Weise in Köln und Umgebung herangeschleppte Kartoffelmengung auf 200—300 Zentner bemessen.

*** Köln, 20. Mai.** Warnung vor einem Betrüger. Dieser Tage kam zu einem hiesigen Kaufmann ein junger Mann und gab an, er sei Bursche bei einem Offizier, der aus dem Felde komme u. der Schokolade kaufen müsse. Der Betrüger bestellte nun dem Kaufmann für mehrere Hundert Mark Schokolade und ließ diese zu dem angeblichen Offizier bringen. In der angegebenen Wohnung erwartete der „Käufer“ den Kaufmann, nahm die Schokolade in Empfang und ließ den Betrüger in einem Zimmer warten, um angeblich das Geld zu holen. Inzwischen verfiel der Betrüger der Gier. Wie sich später herausstellte, hatte der Fremde zur Ausführung seines Betrages für einige Stunden ein möbliertes Zimmer gemietet.

*** Köln, 20. Mai.** Ein Speichwindler. Ein Mädchen gab einem fremden Burschen 20 Mark, wofür dieser ihr Speck und sonstige Lebensmittel zu versorgen versprach. Der Gauner führte das Mädchen in ein Haus auf den Mauritiussteinweg, das zwei Ausgänge hat. Während das Mädchen nun in dem Hause wartete, verfiel der Betrüger mit dem Geld durch den zweiten Ausgang.

Der erste Urenkel Bismarcks.

In Heidelberg fand am 10. ds. Mts. die Taufe des ersten Urenkels des Fürsten Bismarck, des Sohnes des Prof. Glawe statt, der die älteste Tochter des Grafen Wilhelm Bismarck geheiratet hat. Die Paten des kleinen Harald Glawe sind der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der General v. Liebert, nach denen er die Namen Hindenburg-Eduard erhalten hat.

Friedrich Delferich †.

Neustadt a. d. S., 18. Mai. Vorgefunden am 72. Lebensjahr infolge eines Schlaganfalls Herr Kommerzienrat Friedrich Delferich, der Vater des Staatssekretärs Dr. Delferich.

Lohnungszuschuß für verheiratete Unteroffiziere.

Die durch Erlass vom 7. August 1916 festgesetzten Lohnungszuschüsse für die Familien der gehalt- und lohnungempfangenden Unteroffiziere des Friedensstandes betragen vom 1. April 1917 an: 1. bei gemeinsamer Haushaltsführung: a) für Familien ohne Kinder (wie bisher) täglich 20 Pfg., b) für Familien mit einem Kinde (statt 40 Pfg.) täglich 60 Pfg., c) für jedes weitere Kind (statt 10 Pfg.) täglich mehr 40 Pfg.; 2. bei getrennter Haushaltsführung: a) für Familien ohne Kinder (wie bisher) täglich 1 Mark, b) für Familien mit einem Kinde (statt 1,20 Mark) täglich 1,40 Mark; c) für jedes weitere Kind (statt 10 Pfg.) täglich mehr 40 Pfg. Die für die Gewährung der Lohnungszuschüsse maßgebenden Grundzüge bleiben unverändert in Kraft.

Kinder auf der Bettelstraße.

Dem „Westf. Volksbl.“ wird geschrieben: Dieser Tage landete in Paderborn eine Gesellschaft armer Kinder im Alter von 10—12 Jahren. Sie waren von ihren Eltern in Dortmund allein nach Paderborn geschickt worden, um Lebensmittel aufzutreiben. Die Kinder, die einen sehr dürftigen Eindruck machten, haben sicher überall Mitleid erregt und ihre Reise dürfte mit Erfolg verlaufen sein — aber trotzdem ist es ein grober Unfug, dem sofort mit aller Energie entgegengetreten werden muß. Die Kinder, die zum Teil nicht einmal das Reizgeld für die Rückfahrt besaßen, hatten den Auftrag, diese am anderen Tage anzutreten. Wo sollten sie die Nacht verbringen? Glücklicherweise erbarmten sich in diesem Falle die Schwefel des Armenhauses. Wie aus den Reden der Kinder zu entnehmen war, handelt es sich hier nicht um einen einzelnen Fall, sondern um eine Unsitte, die immer mehr um sich greift; die Kinder müssen die Nächte dann entweder an den Bahnhofen oder auf der Straße verbringen. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, daß von der Eisenbahnverwaltung und den betreffenden Vereinen Schritte getan würden, um solchen Unfug zu steuern. — Ähnliche Beobachtungen hat man auch schon in Coblenz gemacht, mit Kindern, die aus der Bonner und Kölner Gegend dorthin geschickt wurden.

Das vielseitige Gelfleisch.

In einem böhmischen Blatte findet sich folgende verlockende Anzeige: 50 Efel werden bei uns geschlachtet. Das Fleisch kann als Schöpfensfleisch Verwendung finden. Das Schultersfleisch eignet sich sehr gut zu Gulasch. Das Suppenfleisch ergibt den Weichmad einer Hühnersuppe. Ganz hervorragend ist „Gelfleisch“ (Hachfleisch). Noch besser sind Gelfleischbonaden. Gelfleisch ergibt das feinste Gelfleisch. Sehr ausgiebig im Braten. Eine pikante Delikatesse ist die „Blutwieselschlepperwurst“ und die „Gelfleischwurst“. Der wäre ein Efel, der bei diesen fleischarmen Zeitläufen nicht einmal eine Probe von diesen Gelfleischen verlor.



In Niederlahnstein Frühlingspracht.

Von Jos. Heideler, z. St. Ref.-Lsg. Tustulum.
Seit Wochen tobt in Westeuropa eine gewaltige Schlacht, in der unsere Feinde alles aufbieten, um unsere Front zu durchbrechen, doch vergebens. Gewaltige Anforderungen werden an die Kräfte unserer Truppen gestellt, durch das rasende Artilleriefeuer, das Tag und Nacht über unsere Stellungen herniederläuft. Auch ich stand mitten in diesen schweren Kämpfen und eine mir dort zugezogene Verwundung zwang mich, das Kampffeld zu verlassen. So bin ich denn mit noch vielen anderen Kameraden nach der Heimat transportiert worden und hier an den Ufern des Rheines in der Frühlingspracht von Niederlahnstein, soll ich meine Genesung suchen. Fürwahr, welch ein Unterschied, draußen auf dem Schlachtfeld grauenhaftes Elend und hier ein friedliebendes Bild. Ja es war eine Triumphfahrt für uns verwundete Krieger, dem schönen Moseltal entlang bis zum zaubernden Rheinstrom. Die majestätisch daliegenden Weinberge, in denen fleißige Hände beschäftigt waren, dann die sagenhaften Schlösser und Burgen wie auch die niedlichen Dörferchen, sie alle erweckten in unseren Herzen ein so wonniges Gefühl, das man nur erleben, aber nicht beschreiben kann. Es war gleichsam, als wenn der Rheinstrom mit seiner Umgebung und zurief: „Ihr Krieger, nehmt dieses friedliche Heimatbild mit seiner sonnigen Frühlingspracht als Dank entgegen, für das, was ihr draußen für uns getan.“ Und so ist es auch. Gekämpft haben wir und kämpfen auch noch, für die Erhaltung unserer heimatlichen Gefilde und wir werden alles daran setzen, daß unser schönes Heimatland vor der Verdrängung unserer Feinde bewahrt bleibt. — So oft ist diesem Kriege schon der Feldan der Front gedacht worden und doch, es gilt auch noch anderen, die hohes Lob verdienen, das ist die große Schar der Heldinnen, unsere Krankenschwestern, die in der Heimat und in der Front in den Lazaretten wirken. Tag und Nacht sind sie bei den Verwundeten tätig und verrichten ungeheure Heldentaten. Durch ihre fürsorgliche Pflege, tragen sie, unterstützt durch die Kunst der Ärzte, viel mit dazu bei an der Wiedergenesung unserer Krieger. Darum sei ihnen auch an dieser Stelle ein herzliches „Danke“ und ein kräftiges „Gott“ gewidmet. Ich möchte meinen Bericht nicht schließen, ohne noch einmal der Zauberpracht von Niederlahnstein und Umgebung meine Bewunderung zu zollen. Ungewissheit werde ich hier wieder neue Kräfte sammeln und die wohlverdienten Stunden, die ich hier verbringe, werden mir in dauernder Erinnerung bleiben. O möge der Sonne des Frühlings, recht bald die Sonne des Friedens folgen und in dauerndem Glanze strahlen.

Bekanntmachungen.

Für die mit dem städtischen Arbeitsnachweise zu verbindende Hilfsdienstverpflichtung wird ein Leiter gegen entsprechende Vergütung gesucht. Beizugene Bewerber wollen sich bis spätestens zum 26. d. Mts. schriftlich unter Angabe ihrer Forderungen bei dem Unterzeichneten melden.
Oberlahnstein, den 19. Mai 1917.
Der Magistrat.

Wer Bohnenreifer

aus dem hiesigen Stadtwald gegen Einrichtung von 60 Bfg. pro Bille bei Selbstverwertung zu haben wünscht, wolle sich bis **Mittwoch, den 23. Mai, 12 1/2 Uhr mittags** auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 1 melden.
Die Bezahlung hat bei der Anmeldung der Reiser zu erfolgen. Die Abgabe der Reiser findet an einem noch näher zu bestimmenden Tage durch Herrn Förster Reistatt. Desgleichen wollen die Reiser bis **Mittwoch, 12 1/2 Uhr mittags** sich melden, die Reiser haben wollen.
Niederlahnstein, den 18. Mai 1917.
Der Magistrat.

Butter

wird auf Nr. 21 der Lebensmittelkarte mit 60 Gramm auf den Kopf angegeben für die Buchstaben
G, H, I, J, K bei Wm. Binf.
K, L, S (ohne Sch, Sp, Si) bei Wm. Em.
M, N, O, R bei Wm. Binf.
Niederlahnstein, den 21. Mai 1917.
Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 23. d. M., vormitt. 9 Uhr,
kommen im Gemeindevaal St. Goarshausen, Distrikt Pieschiederheck
5180 Buchenweilen
zur Versteigerung.
Die Versteigerung beginnt an der Fahrstraße.
St. Goarshausen, den 18. Mai 1917.
Der Magistrat: Herpell.

Während die Nachfrage nach getragenen Kleidungsstücken dauernd groß ist, wird leider der Ankaufsstelle wenig angeboten. Getragene Kleidungsstücke werden bestens bezahlt, daher bringe jeder, was er abzugeben hat, die Verdienste dankend. Die städtische An- und Verkaufsstelle befindet sich bei August Mataré, Johannesstraße.
Außer Kleidern werden auch getragene Schuhe angekauft.
Niederlahnstein, den 8. Mai 1917.
Der Magistrat: Rody.

Wer Getreide liefert, hilft uns siegen!

Landwirte, die Kraft der Feinde erlahmt! An Euch ist's den Sieg zu vollenden! Liefert Getreide ab, sofort und trotz Bestsellzeit! Wir brauchen es dringend!

In großer Auswahl empfehle:

Patriotische Karten
Köpfe uncoloriert od. coloriert
Geburtstagskarten
Namensstagskarten
Kinderkarten
Goldaten-Liebeserien
Allgemeine Liebeserien
Blumenkarten
Landkarten usw.
Bromslied-Porträts des
Kaiserhauses usw.
Wiener Kunst usw.
Gravuren
Trachten usw.
Moderne Briefkarten
Schiffkarten
Gratulations u. Buchkarten
Beileidskarten
Papiergehäfte
Eduard Schickel

Gebrauchte
Weinflaschen
kauft zu guten Preisen
G. B. Böhm,
Weinhandlung,
Oberlahnstein.

2 schwere
Fahrräder
(Vahrräder) zu verkaufen. Näh.
Brandbacherstraße 8.

Piano.
Gut erhaltenes Piano preis-
wert zu verkaufen. Wo, sagt der
Tageblattverlag.

Am Sonntag, den 13. d. Mts.
morgens, wurde in Nieder-
lahnstein im unteren Schlangen-
weg ein
goldener Kneifer und ein
schwarzer Leder (Glacé-)
Hautschuh verloren. Der to-
liche Finder wird gebeten, die-
selben gegen Belohnung gegen-
überzugeben.
Gurgstraße 16.

Junges Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
Gurgstraße 16.

Stundenmädchen
gesucht. Niederlahnstein.
Bahnhofstraße 21.

Formulare für Personal-Ausweis
ausgestellt als Passierkarte für den Aufenthalt im Reichs-
gebiete hält auf Lager
Buchdruckerei Schickel, Oberlahnstein.

Einen gelerntten
jungen **Schäfer-Knecht**
sucht die Gemeinde Casdorf. Anmeldungen beim Bürger-
meister in Casdorf, Kreis St. Goarshausen.

Bruchleidende
bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in
Größe vermindertes kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag
und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und
Größe des Bruchleidens selbst verstellbares
Universal-Bruchband
tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden
entsprechend herstellbar ist.
Mein Spezial-Vertreter ist am **Mittwoch, den 23. Mai,**
abends von 7 bis 8 und Donnerstag, den 24., morgens von 8
bis 12,45 in Coblenz, Bahnhofhotel links vom Bahnhof und gleich-
zeitig Tags von 2 bis 6 in Goppard Bahnhofhotel, sowie **Mitt-**
woch, den 23. Mai, mittags von 4 bis 6 in Brandach Hotel
„Deutsches Haus“ mit Muster vorverwählter Bänder sowie mit H.
Gummiband und Feder-Bänder, neuen System, in allen Breitenlagen
anwendend. Muster in Gummiband, Hängeleib, Leib- und Muttervöl-
l-Banden, wie auch Geradhalter und Krampfaderkrämpfe haben
zur Verfügung. Neben schmerzender Verhütung auch gleichzeitig
strenge diätetische Behandlung.
H. Steuer Sohn Bandagist und Orthopädist, Konstanz
in Baden, Wessenerstraße 15, Telefon 515

Favorit-Moden-Album
einzig beliebt infolge seiner Ge-
diegenheit und Reichhaltigkeit,
geschätzt wegen seines gewählten
Geschmacks, bevorzugt wegen
seiner Preiswürdigkeit (60 Bfg.
pro Stück) ist sofort erschienen.
Favorit der besten Schnitt!
Erhältlich bei der Internationalen
Schnittmanufaktur, Dresden
Rathausstr. 18.
Das
Für Sammler!
Neue Sendung schöner
Kriegs-Briefmarken
vieler Staaten sowie sonstige
seltene Briefmarken eingetroffen
Papiergehäfte
Eduard Schickel.

Todes- + Anzeige.



Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts Dich mehr erfreuen;
Nicht eine Hand voll Blüten
Kann ich Dir geben.
Du warst Soldat mit frohem Herzen,
Wir hofften auf ein Wiedersehen,
Doch größer steht uns unsere Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehen.
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerz-
liche Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Vater, der treusorgende Vater
seines Kindes, mein einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Karl Bauer,

Ersatz-Reservist in einem Ref.-Inf.-Regt.,

am 28. April 1917 im Alter von 29 Jahren auf dem Felde der Ehre
gefallen ist

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. d. N.

Meta Bauer geb. Grunewald.

Oberlahnstein, Friedberg i. S., Alldorf a. Werra, den 21.
Mai 1917.

Todes- + Anzeige.

Obit dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag Abend 6 Uhr,
unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Ursula Kruse geb. Reck,

Witwe von Lokomotivführer Gustav Kruse,

nach kurzem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt
durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 65 Jahren
von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme diese trübten an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlahnstein, Mannh. im, Friedberg und Belgien, den 21.
Mai 1917

Die Beerdigung findet **Mittwoch Nachmittag 4 Uhr** von Gortz-
straße 12 aus statt und wird das Begräbnis am selben Tage, morgens 7 1/2
Uhr abgehalten.

Brause-Federn deutsch u. gut

Brause-Feder Nr. 31 — Brem. Börsenfeder
Ersatz
Brause-Feder Nr. 73 — englischen 0,75
der:
Brause-Feder Nr. 328 — Kugelspitz 516
Brauses Rüstika Nr. 552 — die Feder unserer Zeit
Brause & Co. Schreibfederfabrik Iserlohn

Zu haben im Papiergehäfte Eduard Schickel.

Niederländer Dampfschiffahrt.

Unabhängig von dem Frachtdienst der Schiffs-
gruppe verkehren die **Niederländer Personenboote** in
regelmäßiger Fahrt zwischen Rotterdam und Mannheim und
bieten wie bisher eine prompte und zuverlässige Beförderung
für **Eis- und Frachtgüter.**
Die Aus- und Einladestellen für Berg- und Talgüter
befinden sich nach wie vor an unseren Umschlagplätzen an den
Rheinwerften.
Auskunft über Frachten, Abfahrtszeiten etc. erteilen die
Agenturen der Niederländischen Dampfschiffahrt in Ober-
lahnstein, Brandach, St. Goarshausen, u. a. w.

Tüchtige Frau oder
Mädchen zur Hilfe in der
Küche eines Kaza-
retts gesucht. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle d. Bl.
Wegen Erkrankung des einzigen,
geg. guten Lohn ehl. faub.
Stundenmädchen
gesucht von
A. K. Jüngst in Töging-Altmaul;
Holzrahmenmattens., Kinderbett-
Bismarckstr. 11, Töging.

Schmier-Seife
wäscht mein kriegsamlich geneh-
miges
Salzalk-Schmierwasmittel.
Preis mit Verpackung: 150 Bfg.
24. 45.—, 80 Bfg. 25.—, 50
Bfg. 17.—, 18 Bfg. 21. 7.—
ab hier. — 10 Bfg. Probeimer
21. 5.— portofrei. Nachnahme.
A. K. Jüngst in Töging-Altmaul;
(Oberpfalz.)